

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: [3]: Rapperswil-Jona : zusammen bauen und die Zukunft planen

Artikel: Regional verankert - global vernetzt : die Hochschule für Technik mit dem schönsten Campus
Autor: Neuhaus, Gabriela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-287089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REGIONAL VERANKERT GLOBAL VERNETZT

Seit der Gründung vor 40 Jahren haben sich die Studentenzahlen verzehnfacht. Eine Hochschule wird zum Wirtschaftsfaktor.

Text: Gabriela Neuhaus

Sie lernen Japanisch und Chinesisch. Sie sammeln in der Ferne interkulturelle Erfahrungen und sie trainieren Kommunikation. Die Studierenden der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) büffeln längst nicht mehr nur klassisches Fachwissen. «Wir bilden Kaderleute für die Schweizer Wirtschaft und damit für den globalen Markt aus, deshalb muss ein Ingenieur heute mehr können, als gut rechnen», sagt Rektor Hermann Mettler. Seine Vision: Die HSR schweizweit als einzigartiges Kompetenzzentrum für Innovation in der Lehre und Forschung positionieren. Und gleichzeitig die globale Vernetzung und Ausstrahlung fördern.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass man gut unterwegs ist: Als das Interkantonale Technikum Rapperswil 1972 gegründet wurde, zählte es 133 Studierende – heute hat sich die Zahl der Auszubildenden fast verzehnfacht. Das Wachstum entspricht einem gesamtschweizerischen Trend, wonach die Zahl der Studierenden an Fachhochschulen stark zunimmt. Es ist aber auch darauf zurückzuführen, dass sich das Studienangebot in Rapperswil an den Anforderungen des Marktes orientiert und auf Innovation setzt. So bietet die HSR etwa seit 2010 den landesweit einmaligen Bachelor-Lehrgang «Erneuerbare Energien und Umwelttechnik» an. Dafür schrieben sich auf Anhieb über hundert Studienanfängerinnen und -anfänger ein – eine Rekordzahl. Aber auch in den Fächern Landschaftsarchitektur und Raumplanung gibt es für ein Bachelor-Studium in der Schweiz kaum Alternativen zu Rapperswil.

Die HSR beschränkt sich nicht auf die Lehre. Mindestens so wichtig sind die Forschungs- und Dienstleistungsabteilungen, die mit einem Umsatz von über 23 Millionen Franken pro Jahr rund ein Drittel des HSR-Budgets erwirtschaften. In den letzten Jahren wurde dieser Bereich laufend ausgebaut. Heute bieten im Rahmen der HSR nicht weniger als 17 Institute mit über 200 Mitarbeitenden ihre Beratungs- und Forschungsdienstleistungen für externe Kunden an. Besonders aktiv und über die Region hinaus bekannt sind das Institut für Umwelt und Verfahrenstechnik UMTEC, das auf angewandte Forschung und Technologietransfer im Umweltbereich spezialisiert ist, sowie das Institut für Solartechnik SPF, das weltweit zu den führenden Labors für Prüfungen im solarthermischen Bereich gehört.

WISSEN FÜR DIE REGION Das Institut für Werkstofftechnik und Kunststoffverarbeitung IWK wurde vor vier Jahren gegründet, weil in der Region über 80 Firmen in diesem Bereich aktiv sind und man entsprechenden Forschungsbedarf ortete. Die Rechnung ist aufgegangen, Rektor Mettler spricht von einer Erfolgsgeschichte. So arbeitet das IWK auch regelmässig im Auftrag der beiden in Rapperswil-Jona ansässigen grossen Industriebetriebe Geberit und Weidmann, heute Teil der Wicor Holding. Weshalb Firmen gerne mit der Hochschule zusammenarbeiten, ist für Hermann Mettler klar: «Junge Menschen sind innovationsfreudig und lösungsorientiert. In Kombination mit dem Know-how unserer Professoren sind das ideale Voraussetzungen für die Entwicklung von Neuem. Umgekehrt profitieren aber auch die Studierenden von solchen Forschungsaufträgen, weil sie Einblick in die Praxis und aktuelle Fragestellungen erhalten.» Nicht selten finden HSR-Studentinnen und -Studenten eine Praktikumsstelle, das Thema für ihre Diplomarbeit oder gar ihr erstes Engagement nach der Ausbildung in einem Unternehmen, das sie während des Studiums kennengelernt haben. Und Fachleute aus Betrieben der Region unterrichten regelmässig als Gastdozenten an der HSR. «Zwischen der Schule und

unserer Firma gibt es seit Jahrzehnten immer wieder Wechselbeziehungen», sagt zum Beispiel Franziska Tschudi, CEO der Wicor Holding AG, die ihren Hauptsitz in Rapperswil-Jona hat und für die Simulation und Entwicklung innovativer Spritzgussverfahren in der Automobilindustrie und Kunststoffverarbeitung IWK in Anspruch nimmt. Obschon das international aufgestellte Unternehmen auch mit anderen Hochschulen und Forschungsinstituten zusammenarbeitet, hat die HSR für Franziska Tschudi eine Sonderstellung: «Die physische Nähe und die Tatsache, dass man sich persönlich kennt und vielleicht auch einmal etwas privat bei einem Bier bespricht, ermöglicht vieles.»

ZENTRUM FÜR REGIONALMANAGEMENT Die Liste von Projekten, Aktivitäten und Mandaten der HSR, die aus solch informellen Begegnungen entstanden sind, ist lang. So engagiert sich zum Beispiel eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Hochschule, der Stadt sowie regionaler IT-Unternehmen für die Förderung eines regionalen Clusters im Informatikbereich – ein Anliegen, das auch in die Legislaturplanung von Rapperswil-Jona Eingang gefunden hat. Das «Forum für Software und Systeme», das gegenwärtig aufgebaut wird, soll künftig nebst fachlichem Austausch Unterstützung in Themen wie Software-Qualität oder -Vertrieb bieten.

Ein weiteres Beispiel für Synergien, die aus der Verbundenheit der Schule mit der lokalen Wirtschaft und Verwaltung entstehen, ist das im letzten Jahr geschaffene Zentrum für Regionalmanagement OberseeLinth ZRMOL, dessen Entwicklung von der HSR koordiniert wurde. «Wir gewährten Gastrecht und Beratung auf neutralem Boden. Der Kontakt der beteiligten Partner zu unseren Professoren der Raumplanung und Landschaftsarchitektur führte schliesslich zu neuen Projekten, in deren Rahmen sich die HSR mit der Erarbeitung von Zukunftsvisionen für unsere Region befasst», fasst Hermann Mettler zusammen. Als erstes Projekt entwickelt das Institut für Landschaft und Freiraum ILR im Auftrag des ZRMOL nun Vorschläge für Strategien und Massnahmen, wie in der «Agglo Obersee» mit Hilfe von Landschaftsgestaltung eine kantonsübergreifende Identität geschaffen werden könnte siehe «Die S-Bahn als Rückgrat», Seite 32.

START-UP-FÖRDERUNG Eine wichtige Zielsetzung des ZRMOL ist die Förderung von Jungunternehmen in der Region. Das sind Bestrebungen, die in die gleiche Richtung zielen wie die vom in Rapperswil-Jona wohnhaften Grossindustriellen Thomas Schmidheiny gemeinsam mit der Stadt und der HSR getragene Stiftung Futur, welche kleinen Start-ups während zwei bis drei Jahren kostenlos Arbeitsräume und Coaching zur Verfügung stellt. Seit der Gründung der Stiftung 1997 profitierten insgesamt 15 Jungunter- »

DER SCHÖNSTE CAMPUS DER SCHWEIZ

An der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) studierten 2009 893 Männer und 162 Frauen – insgesamt 1055 Studierende. Die meisten kamen aus dem angrenzenden Kanton Zürich (405) sowie aus den Konkordatskantonen St. Gallen (233), Schwyz (71) und Glarus (36). Laut Schätzungen der Schulleitung wohnen knapp die Hälfte der Studierenden in Rapperswil-Jona und Umgebung. Insbesondere im Sommer lockt dieser Ort nicht nur Bildungsfreudige: Die idyllische Lage direkt am See hat der HSR schon früh den Ruf des schönsten Campus der Schweiz beschert.

»Hochschule für Technik Rapperswil, HSR.
Attraktive Architektur direkt am See.



» nehmen aus den Bereichen IT, Finanz und Technik vom Raumangebot im stiftungseigenen Haus im Zentrum von Rapperswil. Die neun noch bestehenden ehemaligen Futur-Unternehmen schafften rund 88 dauerhafte Arbeitsplätze, die meisten davon blieben in der Region.

Alex Simeon, Leiter der Koordinationsstelle angewandte Forschung und Entwicklung an der HSR sowie Geschäftsführer der Stiftung Futur, begrüsst die Erweiterung des Angebots. Darüber hinaus setzt er auf weitere Vernetzungsarbeit für den Aufbau eines Coaching-Angebots, das nicht nur Start-ups, sondern allen interessierten Unternehmern zur Verfügung stehen soll. Damit könnten die Möglichkeiten der HSR, die bereits heute regelmässig zu Workshops und Weiterbildungsveranstaltungen einlädt, besser genutzt und die Innovationskraft in der Region weiter gestärkt werden.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT Die HSR lädt aber nicht nur Studenten und Fachleute auf den Campus am See ein: Im Rahmen von Ferienpass-Aktionen oder Schnuppertagen sowie mit Workshops unter dem Motto «Electronics4you» öffnet die Fachhochschule ihre Auditorien und Labors auch den Schülerinnen und Schülern der Region. Obschon solche Aktivitäten nicht zu den Kernaufgaben der HSR gehören, misst ihnen Hermann Mettler grosse Bedeutung zu: «Unserem Land fehlt es an technischem Nachwuchs. Mit solchen Anlässen können wir bei Jugendlichen Neugier und Lust auf eine Ausbildung in unseren Fachgebieten und an unserer Schule wecken», ist er überzeugt. Der Rektor rechnet damit, dass an der HSR sowohl die Studentenzahlen wie auch die Forschungsaufträge in Zukunft weiter zunehmen werden. Die Schule platzt aber schon heute aus allen Nähten: Rund hundert Forschungsplätze sind in Baracken und Provisorien untergebracht, die Aufrechterhaltung des Lehrbetriebs erfordert unter den aktuellen Umständen einiges an Improvisationsvermögen.

Umso schwieriger zu verstehen ist, weshalb es mit dem längst geplanten Bau eines eigenen Forschungszentrums nicht vorwärts geht: Bereits 2008 hat das Projekt «Phragmites» des St. Galler Architekten Andreas Senn den Wettbewerb für den Bau des Forschungszentrums mit rund 3000 Quadratmetern Nutzfläche sowie 80 Studentenunterkünften auf dem Campus gewonnen. Im gleichen Jahr bewilligte die Bevölkerung von Rapperswil-Jona einen Standortbeitrag von zwei Millionen Franken für den Kauf eines an den bestehenden Campus angrenzenden Grundstücks. Seither wurde das Projekt unter Federführung des Baudepartements des Kantons St. Gallen überarbeitet. Dort geht man davon aus, dass nun auch in der Finanzierungsfrage eine Einigung zustande kommt: Es geht darum, dass die drei an der HSR beteiligten Trägerkantone Schwyz, Glarus und St. Gallen den Schlüssel für die Aufteilung der Baukosten für das 40-Millionen-Projekt festlegen. Anschliessend muss die Botschaft von den Kantonsräten verabschiedet werden, bevor die Kreditanträge dem Volk vorgelegt werden. Das langwierige Prozedere hat zur Folge, dass das neue Forschungszentrum frühestens 2014/2015 in Betrieb genommen werden kann.

STUDENTENWOHNUNGEN GESUCHT Der Rektor hofft, bis dahin auch die geplanten Studentenunterkünfte, deren Bau nicht zum Kerngeschäft der Fachhochschulen gehört und die deshalb von einer privaten Bauherrschaft erstellt werden müssen, im Trockenen zu haben. Sie sind wichtig für die künftig noch verstärkte internationale Ausrichtung der HSR: «Wir müssen den interessierten Studierenden aus dem Ausland, die bei uns ein Austauschsemester absolvieren, Unterkunftsmöglichkeiten anbieten können. Zudem hoffen wir, in Zukunft auch Gastprofessoren aus dem Ausland verpflichten zu können,» sagt Hermann Mettler, der selbst enge Beziehungen ins Ausland pflegt, etwa zu den Bildungsbehörden in Singapur. Engagements, die nicht nur für die akademische Reputation der Hochschule wichtig sind, sondern auch in der Stadtpolitik und in der Verwaltung von Rapperswil-Jona auf gute Resonanz stossen: «Die internationale Ausrichtung der Schulleitung und insbesondere die Anbindung an die asiatischen Entwicklungen bringen der Wirtschaft unserer Region positive Impulse», sagt Wicor-Chefin Franziska Tschudi.

FACHHOCHSCHULEN IM AUFWIND

Die Fachhochschulreform, die in den 1990er-Jahren eingeleitet wurde, hatte zum Ziel, die Ausbildung an den einstigen «Techniken» aufzuwerten und für Praktiker mit Berufsausbildung eine mit einem Universitätsstudium vergleichbare Hochschulbildung zu ermöglichen. Nebst der Bologna-Reform ist der vom Bund verlangte Ausbau des Forschungsbereichs, mit Fokus auf angewandte und praxisorientierte Forschung, ein wichtiger Marchstein für die Entwicklung der letzten Jahre. Schweizweit bieten heute sieben öffentlich-rechtliche und zwei private Fachhochschulen über 200 praxisbezogene Bachelor-Studiengänge sowie seit 2008 eine laufend wachsende Anzahl von Master-Abschlüssen an.

Die Hochschule für Technik Rapperswil bildet zusammen mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Gallen, der Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur die Fachhochschule Ostschweiz.

Die HSR bietet sechs Bachelor-Studiengänge an, die zum Teil nur in Rapperswil studiert werden können. Dazu gehören die neu geschaffene Ausbildung «Erneuerbare Energien und Umwelttechnik» sowie die Bachelor-Studiengänge in den Bereichen Landschaftsarchitektur und Raumplanung. Weitere Studiengänge werden angeboten in Elektrotechnik, Informatik, Maschinentechnik und -innovation sowie Bauingenieurwesen. Mit dem Master of Science in Engineering können Bachelor-Studienabgänger in einem Aufbaustudium eine vertiefte Ausbildung in den Bereichen Technik, Informationstechnologie sowie im Bau- und Planungswesen erwerben. Ergänzend zu den Bachelor- und Masterangeboten bietet die HSR zudem praxisnahe Weiterbildungsveranstaltungen in den Bereichen Technik, Informationstechnologie sowie Bau- und Planungswesen an.

Die über 200 Dozierenden der HSR – allein 2010 wurden sieben neue Professuren besetzt – sind sowohl in der Lehre als auch in der Forschung und Entwicklung tätig.



